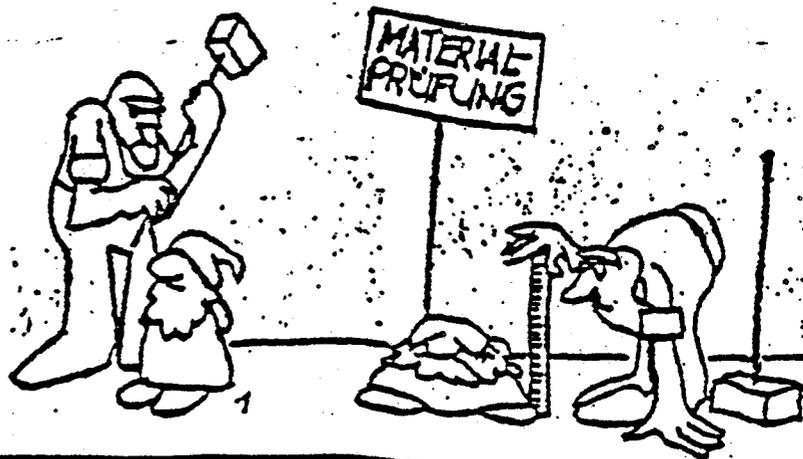


FACHSCHAFTS

INFO

21 Jan. 80



Fachschaftsrat Maschinenbau

Ansichten eines G. Eberlein	2
Briefwechsel mit Prof. Kast	4
Selbstkritik	6
Erfreuliche und unerfreuliche Nachrichten	8
Perspektiven	9
Orientierungseinheit	10

unser Termin: Montag 18⁰⁰

im 11/102

Neues von Mathe III- Übungen :
Ansichten eines G. Eberlein

Nachdem sich Unzufriedenheit über die Mathe III- Übungen in den ersten Semesterwochen immer mehr angestaut hatte und schließlich auch Fachschaftsvertreter angesprochen wurden, machten sich zwei von uns auf den Weg zum verantwortlichen Übungsleiter, Herrn G. Eberlein, um ihn auf diesen Mißstand gehörig hinzuweisen und Aohilfe zu schaffen.

Wir machten unserem Unmut Luft darüber, daß die Übungsaufgaben zu schwierig, zu umfangreich und in ihrer unverständlichen Form nicht im Geringsten motivierend seien. Dies bedeute eine für die Studenten nicht mehr zu ertragende Belastung. Er entgegnete sinngemäß folgendes:

Das Niveau in diesem Mathe- Kurs ist nicht höher als in anderen Kursen. Es muß hoch sein, da die Studenten sonst überhaupt nichts machen. Wenn es gerade so gehalten würde, daß die breite Masse der Studenten alles auf Anhieb verstehen würde, dann würde bald keiner mehr zu Hause etwas für Mathe machen.

Überhaupt wird viel zu wenig Zeit für Mathe investiert, das neben TM und ME die Schwerpunkte bildet, auf die der Student sich konzentrieren soll. Dies ist notwendig, da er sonst durch den Stundenplan bei gleichmäßiger, ausreichender Berücksichtigung aller Fächer überlastet ist.

Die allgemeine Überlastung darf aber nicht dazu führen, daß FS'vertreter zu ihm kommen und die Mathe-Übungen kürzen wollen. Es ist vielmehr eine Aufgabe einer allgemeinen und grundlegenden Studienreform, die Belastungen zu mildern.

Die Mathe-Übungen sind auch gar nicht so schlimm, denn jede Hausaufgabe ist so konzipiert, daß man sie in 4 Stunden lösen kann.

Es ist weiter eine Erfahrungstatsache, daß bei den Studenten je mehr effektiv hängen bleibt, je höher das Niveau und je größer die Fülle des Stoffes ist. Zugegebenmaßen ist in der letzten Zeit der Stoff manchmal etwas umfangreich gewesen, was aber am Stoff lag (Matrizen).

Soweit G. Eberlein!

In der Tata hat uns das, was da an Hammern losgelassen wurde, vom Hocker gehauen. Wenn man sowas nämlich hört, erhält man den Eindruck, daß durch Mathe soviel Leute wie möglich ausgesiebt werden sollen, oder daß hier nach dem bekannten Motto verfahren wird " Hoch die Mathematik, so hoch das keiner drankommt". Wir versuchten 1 Stunde lang G. Eberlein von seinen abwegigen Einsichten abzubringen, u.a. versuchten wir ihm klarzumachen, daß viele Leute deshalb wenig für Mathe tun würden, weil sie nichts kapierten und nicht, weil sie zu faul wären, das es weiter für die Studenten besser wäre, von wenigeren Stoffgebieten alles zu verstehen, als von allen so gut wie gar nichts. Aber er ließ sich durch nichts von seinem Standpunkt abbringen, und unser Gespräch hatte überhaupt keinen Erfolg - scheinbar. Denn die ganze Sache hinterließ doch ihre Spuren.

Ohne äußeren Grund ging Prof. Meister in der Vorlesung auf die Übungen ein und ermahnte zum eifrigen Arbeiten, es ginge nun einmal nicht anders. Auch hat es den Anschein, als ob der Umfang der Übungen zurückgegangen wäre und versucht worden wäre, die Aufgaben praxisnäher und verständlicher zu stellen.

Für die Zukunft werden wir wohl aufpassen müssen, daß diese Tendenz beibehalten und verstärkt wird!!!

Sehr geehrter Herr Professor Kast,
Haben wir uns bisher darauf beschränkt Prüfungsergebnisse der Vordiplomfächer zu veröffentlichen, so sehen wir uns durch die neueste Entwicklung im Klausurenkurs Thermische Verfahrenstechnik dazu gezwungen dies in diesem Fach nachzuholen. Betrachtet man sich die oben abgebildeten Grafiken, so meinen wir das Durchfallquoten zwischen 60 - 69% auch im Hauptstudium nicht akzeptabel sind.

Sind die Ansprüche in den Klausuren nicht zu hoch, wenn selbst Sie 20 Minuten zum Vorrechnen einer 3 Punkte Aufgabe brauchen, ohne die genaue Lösung anzugeben? Es kann unserer Ansicht nach auch an der Darstellung des Stoffes, was sowohl Skript als auch Vorlesung betrifft, liegen. Nach Meinung der Hörer müßte das Skript dringend überarbeitet werden bezüglich Gliederung, Trennung von Grundlagen und Anwendung, Sonderfälle und Nomenklatur. Dasselbe gilt in ähnlicher Weise auch für die Vorlesung. Diesem so relevanten Faches haben es dadurch auch schwer, wenn sie nicht den Klausurenkurs belegen, sondern die normale, mündliche Prüfung im Abschnitt.

Neben der oben genannten Kritik, die wir auch bereit sind in einem Gespräch näher auszuführen, schlagen wir vor die Klausuranforderungen zu verringern. Sollten Sie nicht zu einer realistischen Einschätzung Ihrer eigenen Prüfungsanforderungen in der Lage sein, empfehlen wir Ihnen dem Beispiel von Professor Wismann zu folgen und Ihre eigene Klausur mitzuschreiben.

Allgemeiner Studentenausschuß
Fachschaft Maschinenbau
Technische Hochschule
Hörschulstr. 1
D-6100 Darmstadt

17. September 1979

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Ihrem Schreiben vom 15.7.1979 stellen Sie fest, daß Durchfallquoten von 60 - 69 % im Hauptstudium für Sie nicht akzeptabel sind. Die Aussage "im Hauptstudium" ist nun so nicht richtig, da es sich hier um einzelne Klausuren handelt und jeder Student die Möglichkeit hat, wenn er den Klausurenkurs nicht besteht, in die mündliche Prüfung zu gehen.

Auch mir bereitet es keine Freude, wenn der Erfolg meiner Bemühung und der meiner Mitarbeiter so gering ist. Die Anforderungen herabzusetzen, wie Sie vorschlagen, ist aber sicher nicht der richtige Weg, da ein bestimmtes Wissen vorhanden sein muß, wenn auf dem Diplomzeugnis das Fach "Verfahrenstechnik" ausgewiesen wird.

Ich habe nun die Beobachtung gemacht, daß seit Einrichten der Klausurenkurse in meinem Fach, von Jahr zu Jahr mehr Studenten in meine Vorlesung kommen, obwohl ich die Anforderungen in den Klausuren - so gut es geht - gleich hoch gehalten habe. Die Zahl der Studenten, die einzelne Klausuren nicht bestehen, wird dabei leider auch von Jahr zu Jahr größer. Bei Durchsicht der Klausuren ist nun zu sehen - und ich bin bereit, Ihnen dies zu zeigen - , daß ein grosser Teil der Studenten auch einfachste Aufgaben nicht lösen oder Fragen nicht beantworten kann, offensichtlich sich auch garnicht vorbereitet hat, wozu das Durchsehen des Manuskripts und das Durchrechnen der Übungsaufgaben genügen würde.

In Ihrem Schreiben führen Sie als Beweis für die Schwierigkeit der Klausuraufgaben an, daß ich zum Vorrechnen einer Aufgabe mit 8 Punkten 20 Minuten be-

nötigt habe. Dazu ist festzustellen, daß ich die Aufgaben nicht nur vorrechne sondern auch erkläre; ferner müssen Sie auch sagen, daß mit 2 weiteren Punkten, also insgesamt 10 Punkten, die Klausur bereits bestanden (4) war.

Abschließend möchte ich Ihnen noch sagen, daß ich jede Klausuraufgabe mit meinen Mitarbeitern durchgesprochen und selbst durchgerechnet habe, um den Schwierigkeitsgrad der Aufgaben möglichst richtig beurteilen zu können.

Mit freundlichen Grüßen



Kritik an der Erstsemester-Einführung

Die Einführungsveranstaltung der Fachschaft fand dieses Wintersemester im Rahmen einer sogenannten "Orientierungs-Veranstaltung" des Fachbereichs Maschinenbau statt. Sie war für die 2. Semesterwoche vorgesehen, damit die neuen Studenten und Studentinnen bis dahin schon mal eine Vorlesung erlebt hatten. Unser Konzept sah vor, während der ersten 30 min. unsere kritischen Beiträge zu Hochschulgremien, politische Gruppen, die die Fachschaft tragen, Hochschulrahmengesetz, Regelstudienzeit und Studienbedingungen vorzutragen. Anschliessend wollten wir in kleinen Gruppen (in verschiedenen Räumen) die noch offenen Fragen klären und Probleme diskutieren. Die kleinen Gruppen hätten dadurch für die einzelnen Studenten die Möglichkeit geboten, sich gegenseitig kennenzulernen und so eine Grundlage zu schaffen für eine Zusammenarbeit untereinander und mit der Fachschaftsvertretung.

Leider lief die Veranstaltung nicht diesem Konzept entsprechend ab und enttäuschte nicht nur unsere sondern auch die Erwartungen der Erstsemester. Es gelang uns nicht, unsere Beiträge in der vorgesehenen Zeit zu halten. Inhaltlich deckte sich ein Teil der Beiträge mit unserem "Erstsemester info". Dadurch verließen selbst anfänglich an der Veranstaltung interessierte das Audimax nach wenigen Minuten. Zudem war ein Teil der Studenten der Ansicht, daß sie sich schon während der 1. Semesterwoche ausreichend informiert hätten. Nach dem Ende unserer Beiträge war nur noch ungefähr die Hälfte der Studenten da. Es erschien den meisten nun nicht mehr sinnvoll, sich noch in kleine Gruppen aufzuteilen. Die angestrebte Diskussion beschränkte sich auf die Beantwortung von Fragen aus dem Publikum.

Nach ausführlicher Diskussion in der Fachschaft sind wir der Ansicht, daß die Einführungsveranstaltung so früh wie möglich (1. Tag des Semesters) durchzuführen ist, weil gerade am Anfang das Informationsbedürfnis sehr stark ist. Ein kleinerer Raum erscheint uns besser geeignet als das Audimax, da dort die Studenten nicht so weit verteilt sind und eine verbindlichere Atmosphäre herrscht. Hinsichtlich der Beiträge, haben wir nicht mehr vor, Inhalte aus dem "Erstsemester-info" zu wiederholen. Unser ursprüngliches Konzept, in kleinen Gruppen sich kennenzulernen, verschiedene Probleme zu diskutieren und speziellere Fragen zu beantworten, halten wir nach wie vor für richtig.

Wir halten es für sinnvoll, mit Erstsemestern (die diesmal unzufrieden waren) die nächste Einführungsveranstaltung vorzubereiten. Die vom Fachbereich veranstalteten Vorträge entsprechen nicht den Bedürfnissen der Studenten. Solange es noch keine Orientierungseinheit gibt, muß es wenigstens eine brauchbare Einführungsveranstaltung der Fachschaftsvertretung geben!

ERFREULICHE UND UNERFREULICHE NACHRICHTEN

Zuerst die Unerfreulichen.

Wie aus den hier im Info abgedruckten Diplomvorprüfungsergebnissen hervorgeht, liegen die Durchfallquoten in Maschinenelemente wieder mit an der Spitze. Während noch vor fünf Jahren die Quoten in ME um 30% schwankten, muß man heute feststellen, daß sich die Werte, nach einem Sprung im Jahre 77 auf über 70 % , noch immer über 50 % bewegen, d.h. mindestens jeder Zweite muß diese Prüfung wiederholen!!

Obwohl bisher nur der Lehrstuhl Müller für solche schlechten Ergebnisse bekannt war, stand ihm diesjahr der Lehrstuhl Pahl, was die Durchfallquoten angeht, kaum nach. (62 % nach der Klausur 46 % nach der mündlichen Prüfung)

Neuerdings wird im Lehrstuhl Müller scheinbar versucht die Durchfallquote geheimzuhalten, denn es war nicht möglich eine Prüfungsstatistik , wie sie von anderen Fachgebieten mit aller Selbstverständlichkeit veröffentlicht wird , dort auch nur einzusehen. So scheiterten 9 , in Worten neun, Versuche über das Prüfungsamt oder den Lehrstuhl Müller eine brauchbare Auskunft zu erhalten. Das Prüfungsamt verwies auf eine Vereinbarung mit den Fachgebieten, wonach die Ergebnisse der Prüfungen in schon erstellte Listen aller Teilnehmer eingetragen und auch ausgehängt werden sollten. Die Mitarbeiter von Hr. Müller waren angewiesen kein Zahlenmaterial heraus zu geben , und auch ein direktes Gespräch mit Hr. Müller führte zu keinem befriedigenden Ergebnis , denn in zwei weiteren Besuchen wurde uns lediglich mitgeteilt, daß ca. 53 % der Mb-studenten die Prüfung nicht bestanden haben. Von einer vorher versprochenen Statistik war keine Rede mehr.

Wir fragen uns eben jetzt, was soll diese 'Heimlichtuerei', gibt es etwas zu verbergen ? Sind die schlechten Prüfungsergebnisse etwa nicht zu rechtfertigen ? Argumente wie sie früher oft gebraucht wurden, " Es handelt sich wohl um einen schlechten Jahrgang" oder "Schlechte Prüfungsvorbereitung der Studenten" klingen mittlerweile nämlich reichlich abgeschmackt! Scheinbar sind die von uns angeführten Gründe wie

'schlechte Übungsbetreuung', 'schlechter Vorlesungsstil' und die Art und Weise der Prüfung' doch eher zutreffend, wie die Erfahrung es zeigt, und wir wissen nicht, warum wir wieder die direkten Folgen tragen müssen.

Es hat sich vielleicht schon herumgesprochen, daß Hr. Prof. Dr. Ing. Müller die Arbeit in Forschung und Lehre in diesem Jahr noch beenden wird, er emeritiert. Es ist im Moment noch nicht klar, ob er den jetzt laufenden Kurs doch noch fertig machen wird. Da wir als studentische Vertreter die Mehrheit der Maschinenbauer hier vertreten, würden wir, angesichts der Durchfallquoten > 50 % in den letzten Jahren, es als Heuchelei empfinden, eine Laudatio, wie bei solchen Anlässen üblich, und an dieser Stelle möglich, auszusprechen.

Mit der folgenden Veröffentlichung eines Aufrufs unterstützen wir die Initiative eines Studenten zur Bildung einer Arbeitsgruppe.

BERUFSPERSPEKTIVEN FÜR MASCHINENBAUER ?

sind kurz gesagt gut, versteht man den Begriff als die Wahrscheinlichkeit einen gutbezahlten Arbeitsplatz zu bekommen.

wie sieht es aber für den Ingenieurstudenten aus, der gewisse Zweifel am bestehenden Verständnis von Fortschritt hegt, oder für einen anderen, der Kriegsdienstverweigerer und/oder Pazifist ist?

welche Möglichkeiten bieten sich denen, die mehr wollen als nur Geld verdienen, die nicht nur ein mehr oder weniger gut funktionierendes Zahnrad im Getriebe zu sein versuchen, sondern sich für den Kurs des Fahrzeugs mitverantwortlich fühlen. wir hätten Interesse daran, Gedanken und Ideen zu diesem Thema auszutauschen, aber auch konkret zu überlegen, wo und wie größtmögliche Konsequenzen aus eventuell vorhandenen Ansätzen zu verwirklichen sind.

wir laden dich ein mitzumachen

Kontakt: Stefan 06074/24240

oder in der Nachhaft

Orientierungseinheit - warum und wie ?

Der Orientierungsbereich dient der präzisen Studienfachentscheidung und dem kennenlernen des Studienfaches. Dies bedingt die Analyse der Erwartungshaltung der Studierenden gegenüber dem gewählten Studium und die Behandlung folgender Themenbereiche :

- a) - Darstellung der Ausbildungsmöglichkeiten und der Ausbildungsziele
 - Überblick über Inhalt und Systematik der zum Studium gehörenden Fächer und die in den Fachbereichen bestehenden Arbeitsschwerpunkte
 - Klärung von Fragen des Lernaufwandes
 - Klärung von Fragen der Gewichtung der am Studiengang beteiligten Disziplinen zur individuellen Organisation des Studiums
 - mögliche Kooperationsformen im Studium
- b) - spezifische Lehr- und Lernstile an der Hochschule
- c) - Organisation der Hochschule
- d) - Überblick über die Berufsanforderungen und Berufschancen
 - Rolle des Absolventen in der Gesellschaft

Soweit die Rahmenstudienordnung für Diplomstudiengänge der TH Darmstadt (Erlaß vom 19. 4. 1977, Anhang)

Zu Beginn des Wintersemesters gab es in unserem Fachbereich erstmals einen Beitrag von Professorensseite zur Erstsemester-Orientierung, sogenannte Orientierungsveranstaltungen, bestehend aus 6 Vorlesungen von 4 Professoren zur Bedeutung ihres Faches im Maschinenbau und einem Gastvortrag über die Berufsanforderungen des Ingenieurs eines Professors der BASF. Ferner hatte man den Fachschaftsrat vorgesehen, Informationen zu Studium und Hochschule zu geben. (Zu dieser in gewohnter Weise durchgeführten Veranstaltung siehe auch die Selbstkritik in diesem Info.)

Mißt man diese Veranstaltung nun an den oben zitierten Zielen der Rahmenstudienordnung zur Erstsemesterorientierung, so fällt auf, daß lediglich zum Unterpunkt "Überblick über die Berufsanforderungen und Berufschancen" ein Informationsangebot vorlag, und zwar in Form oben erwähnter Vorlesung. Die Veranstaltung des Fachschaftsrats sollte man hier nicht

berücksichtigen, denn sie hätte - auf unsere Initiative hin - auf jeden Fall stattgefunden.

Allerdings ist der oben zitierte Auszug aus dem Anhang - der nicht vom zentralen Lehr- und Studienausschuß genehmigt werden muß - die Fachbereiche können auch eigene Kriterien anwenden, was auch heißen kann, daß man sich vor unliebsamen Sachen drückt.

Im Wintersemester 1978/79 gab es bereits 11 Fachbereiche, die einen Orientierungsbereich eingerichtet hatten, der größtenteils der Rahmenstudienordnung entsprach. Im Wintersemester 1979/80 dürften es noch ein paar mehr gewesen sein. Wie sieht so eine Orientierungseinheit denn nun aus ?

Zunächst muß, laut Rahmenstudienordnung (kurz: RStO) ein Orientierungsbereich mindestens 4 Semesterwochenstunden (SWS) umfassen. (Das steht nicht nur im Anhang, ist also für die Fachbereiche verbindlich.) 4 SWS entsprechen entweder 2 Wochen Blockveranstaltung oder eben 4 Stunden pro Woche in einem Semester (oder 2 in 2 Sem.) oder einer Kombination aus beidem.

Zweifellos ist das Bedürfnis nach Informationen zu Studienbeginn am größten, weswegen sich eine Blockveranstaltung von einer Woche zu Semesterbeginn sich in fast allen Fachbereichen als zweckmäßigste Lösung erwiesen hat. Was in so einer Woche an Möglichkeiten besteht, sei hier anhand der bisher praktisch durchgeführten Variationen dargestellt-

Zu Unterpunkt a) (bitte vorne nachschlagen) gab es bisher folgende Realisierungsmöglichkeiten :

- Vorlesung eines Professors über über den Studienablauf
- Studienberatung in kleinen Gruppen durch Tutoren (Studenten oder wissenschaftliche Mitarbeiter)
- Durchführung eines gemeinsamen Würfelspiels in kleineren Gruppen in Form eines Parcours, z.B. über die ersten 3 Semester des Studiums, in dem alle Möglichkeiten, Pflichten und Pressionen eingearbeitet sind
- Befragung (Interview) von Leuten mit abgeschlossenem Diplom oder im Diplom stehenden Studenten über das Studium nach vorher gemeinsam ausgearbeiteten Fragebögen

und jeweils anschließend eine Diskussion über die betreffende Veranstaltung.

Zu Unterpunkt b) gab es folgende Realisierungsmöglichkeiten:

- Durchführung einer exemplarischen Vorlesung über ein beliebiges Thema, einer anschließenden Übung mit daran anschließendem Gespräch aller Beteiligten hierüber.

Ein weiterer Punkt in diesem Zusammenhang ist die räumliche Orientierung auf dem Gelände der Hochschule (Gebäude, Räume). Diesen Punkt ging man in fast allen Orientierungseinheiten auf die gleiche Weise an: Man veranstaltete eine Rallye über das Hochschulgelände, so eine Art Suchlauf einzelner Gruppen, die auf spielerische Weise den Einzelnen eine örtliche Orientierung ermöglichte.

Zu Unterpunkt c) bot sich folgendes an:

- Informationen in Form eines Vortrags über die Strukturen, Aufgaben und Möglichkeiten der einzelnen Gremien
- Information im Rahmen einer Studienberatung in Kleingruppen
- Durchführung eines Planspiels am Beispiel eines Konflikts zwischen Lehrenden und Lernenden. Das geht folgendermaßen: es werden kleine Gruppen gebildet, etwa 10 Personen, die jeweils die Rolle einer am Konflikt beteiligten Gruppe (Studenten, Professoren, Fachbereichsrat etc.) einnehmen und die Interessen derselben wahrnehmen. Der Konflikt kann z.B. eine neu eingeführte Klausur, ein Erlaß eine hohe Durchfallquote o.ä. sein. Der Ausgang dieses Spiels ist offen, hängt von den Fähigkeiten der Interessengruppen ab.

Zu Unterpunkt d) gab es:

- Vorlesung von Ingenieuren aus der Industrie
- Podiumsdiskussion mit verschiedenen Vertretern aus der Industrie, von staatlichen Behörden, Professoren, Vertretern der Gewerkschaft, Studenten usw.
- Befragung von Ingenieuren in einem, wenn möglich, mehreren Betrieben nach vorher gemeinsam ausgearbeiteten Fragebögen und anschließend gemeinsame Auswertung derselben

Die Frage nach der Rolle des Absolventen in der Gesellschaft ist natürlich innerhalb einer Ers-semester-Orientierungswoche nur unzureichend zu behandeln, schließlich werden hier auch gesellschaftliche und weltanschauliche Fragen angesprochen. Es wäre eine gute Möglichkeit, diesen Themenkomplex innerhalb einer zweiten Orientierungswoche vor dem 5. Semester oder einer (2 SWS umfassenden) Veranstaltungsreihe im 5. Semester, bei der auch die Orientierung über die weitere Studienplangestaltung stattfindet, weiteren Raum einzuräumen.

Soweit die verschiedenen Möglichkeiten. Selbstverständlich gibt es auch noch andere Möglichkeiten der Informationsvermittlung, aber wir haben uns auf diejenigen beschränkt, die schon einmal realisiert worden sind.

Was sich natürlich schwer in Erlasse fassen läßt, ist der Zwischenmenschliche Bereich, das Kennenlernen untereinander, das sich-isoliert-fühlen in einer anonymen Masse. Daß dieses Problem existiert, dessen sind sich auch unsere Professoren teilweise bewußt. Was nun Lösungsmöglichkeiten und die Beurteilung des Stellenwertes angeht, gehen die Meinungen auseinander. Der Ratschlag unseres derzeitigen Dekans, Prof. Kloos', hierzu ist, sich auf jeden Fall einer studentischen Verbindung oder politischen Gruppe anzuschließen, gleich welcher Couleur oder politischen Richtung. Ein unzureichender und fragwürdiger Vorschlag. Alle bisher existierenden Orientierungseinheiten tragen dem Problem Rechnung, indem sie irgendwann in der Orientierungswoche ein Fest veranstalten und/oder wenn von der Aufgabenstellung her möglich, kleinen Gruppen, in denen die Anonymität der Masse abgebaut werden kann, den Vorzug geben.

Zur Wertung der verschiedenen Lösungsmöglichkeiten der einzelnen Themenbereiche sei folgendes gesagt: Es gibt überall eine Form der Informationsübermittlung, die man mit Frontalunterricht bezeichnen kann. Hierbei wird Passivität gefördert, erzieht einen dazu, gebotenes hinzunehmen, nimmt einem die Möglichkeit, Zwischenfragen zu stellen, und unterbindet nahezu alle Kommunikation. Ferner gibt es fast immer eine Möglichkeit, bei der nahezu selbständig, nur unter Beratung von Tutoren, das zu vermittelnde Wissen erworben wird. Dazu zählen Diskussionen in Gruppen, mit Tutoren, die Form des Planspiels, des Parcours, der Rallye und des Interviews. Wir halten diese Form der Informationsübermittlung für wesentlich effektiver, außerdem, wenn man davon ausgeht, daß Selbständigkeit, Eigenverantwortlichkeit und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit Voraussetzungen zu Studium und Beruf sind, die einzig sinnvolle.

Argumente gegen die Durchführung der Orientierungseinheit mit so einer Struktur kleiner Gruppen sind immer wieder die große Zahl der Erstsemester und die dadurch benötigte Zahl der Räume und der Tutoren und das dafür benötigte Geld, das der Fachbereich nicht hätte. Nun die Raumfrage

läßt sich beim Zeichenkurs ja auch lösen. Daß Geld für studentische Tutoren muß indessen von kleineren FB'en auch selbst gezahlt werden, oder wird nicht bezahlt, dort wird die Orientierungswoche dann auf freiwilliger Basis vom Fachschaftsrat veranstaltet (!). Von Hochschulseite gibt es bisher keine endgültige Regelung, ein Etat für Gelder für studentische Tutoren soll in der Diskussion sein. Es wäre jetzt Aufgabe unseres Fachbereichsrates, seinen Einfluß, der zweifellos größer ist, als der der Studenten, zu nutzen, um diese Mittel zu bekommen. Er muß sich sonst den Vorwurf gefallen lassen, sich hinter diesem Argument zu verschanzen, um zu verschleiern, daß man zu bequem ist, die Mißstände im eigenen Fachbereich anzugehen.

Wie miserabel die Information zu Studienbeginn ist, daß man selbst manche Auskunft nicht bekommt, wenn man hinter ihr herrennt, daß man allzu oft mit lapidaren Sätzen abgespeist wird, daß man eigentlich erst am Ende des ersten Semesters so richtig bescheid weiß, und daß man vieles anders gemacht hätte, hätte man es nur gewußt, das hat wohl jeder noch in Erinnerung. Was haben wir nun für Möglichkeiten, wenigstens den nach uns Kommenden bessere Chancen zu verschaffen? Nun, regelmäßig jede Sitzung der Gremien zu besuchen, die über diese Frage debattieren, mit den Professoren darüber diskutieren, bis hinein in den zentralen Lehr- und Studiausschuß, denn dazu sind diese Sitzungen öffentlich. Termine werden wir bekannt geben, und Euch auf dem laufenden halten.

Wenn nichts mehr hilft, eine Gegenveranstaltung durchzuführen, wie es der Fachschaftsrat Chemie getan hat, mit freiwilligen Tutoren, zeigen, daß es auch anders geht, so wie wir wollen. Dazu müßten nur Leute einmal im Jahr 2 Wochen Semesterferien opfern! (Es müssen ja nicht jedes Jahr dieselben sein!)

Und über weitergehende Aktionen oder vorhergehende Koordinierung eines Gremienbesuchs, und überhaupt, um ein detailliertes Konzept auszuarbeiten und zu reden, kommt zur Fachschafts-sitzung. Montags, 18.15 Uhr! Raum 11/102.